

Laibacher Zeitung.



Nr. 205.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5'50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 12, halbj. fl. 7'50.

Donnerstag, 9. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Berordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 19. Juli 1875, Z. 2868,

mit welcher Bestimmungen über die Einrichtung der Schulhäuser der öffentlichen Volksschulen und über die Gesundheitspflege in diesen Schulen für Krain erlassen werden.

(Fortsetzung.)

§ 14.

Audere Einrichtungsstücke.

Jedes Schulzimmer ist mit einem Kasten zur Aufbewahrung der Klassen-Lehrmittel zu versehen. Die Lehrzimmer für weibliche Arbeiten sind, wo es die Verhältnisse gestatten, mit Balken für jede einzelne Schülerin oder doch mit horizontalen Tischen und Einzelsitzen mit Rückenlehnen einzurichten. Tische und Sitze müssen den Körperverhältnissen der Schülerinnen genau angepasst sein. Auch sollen in jedem solchen Schulzimmer Kasten zur Aufbewahrung der Vorlagen, des Materials und der jeweiligen Arbeiten vorhanden sein.

Zeichentische sind stets mit Einzelsitzen zu versehen.

§ 15.

Aborte.

Die Aborte sind in der Regel entweder in einem Zubau, welcher durch einen gedeckten Gang mit dem Schulhause in Verbindung steht, unterzubringen, oder doch aus dem Hause so fern zu rücken, daß sie sich in einem vollständigen Vorsprung befinden; bei der Wahl des Platzes ist auf die Richtung der herrschenden Winde Rücksicht zu nehmen.

Wo die Aborte im Hause selbst angelegt werden müssen, sind doppelte, selbst zufallende Thüren und solche Vorrichtungen anzubringen, daß die Ausdünstungen sich so wenig als möglich in das Gebäude verbreiten können. Für die Lehrer sind besondere Aborte anzubringen.

In Orten, wo keine Unrathscanäle bestehen, empfiehlt es sich, den Unrath in passend eingerichteten Tonnen zu sammeln und täglich wegzuführen.

Wenn eine Senkgrube angelegt wird, muß selbe so weit als möglich vom Schulhause mit hydraulischem Kalk und gutem Baumaterialie gebaut und mit einem gut schließenden Deckel versehen werden, welcher mit einer Erdschichte von mindestens 0'3 Meter zu bedecken ist.

Die Abtrittsröhren sollen fließ- und frostfrei und so angelegt werden, daß die Wände des Hauses nicht infiltrirt werden können. Röhren von Steingut, hartgebranntem, innen glasiertem Thonzug oder von Gußeisen sind empfehlenswerth; Schläuche aus Holz sind dagegen, wo möglich zu vermeiden, und wenn sie dennoch aus Ersparungsgründen in Anwendung kommen sollen, von allen Seiten mit heißem Theer anzustreichen. Die Aborte sollen, wo nur immer thunlich, eine

bauerhafte und gut functionierende Watercloset-Einrichtung erhalten. Die Abortsitze (Spiegel) sollen dem Alter der Schüler angemessene Oeffnungen erhalten und in einer entsprechenden Höhe von 0'30 bis 0'45 Meter angebracht werden. In jedem Sitzraume ist nur ein Spiegel anzubringen. Die Breite der einzelnen Sitzräume soll mindestens 0'8 Meter, ihre Länge 1'4 Meter betragen. Die Scheidewände zwischen den einzelnen Sitzräumen sind bis zur Decke zu führen und in ihrem untern Theile aus Ziegeln herzustellen. Die Sitzräume sind von außen je mit verschiedenen Schlüsseln, von innen mit Haken oder leicht beweglichen Riegeln verschließbar zu machen.

Für jede Schulklasse, in der sich Kinder einerlei Geschlechtes befinden, ist mindestens ein Sitzraum, für jede gemischte Schulkasse dagegen für jedes Geschlecht je ein Sitzraum zu bauen. Die Sitzräume für Knaben und Mädchen in gemischten Schulen sind, wenn nicht räumlich getrennte Aborte angebracht werden können, so anzulegen, daß die Zu- und Eingänge zu diesen Hauptabtheilungen möglichst von einander getrennt sind.

Für die Knaben einer Schule ist — in jeder Etage — ein besonderer Sitzraum erforderlich. Die Wand, gegen welche gepist wird, soll vollkommen glatt und bis auf 1'5 Meter über dem Boden aus einem wasserdichten Materiale hergestellt werden. Die Sitzrinnen sind aus Metall oder hartem Stein herzustellen.

Aborte und Sitzräume müssen ventilirbar sein und von den Gängen durch einen entsprechenden, gut ventilirten Vorraum getrennt werden. Alle Abtrittsräume sollen sehr hell gemacht werden, hell getüncht, wenn möglich auf 2 Meter Höhe mit glasierten Thontacheln oder dergleichen verkleidete Wände erhalten.

Die Thüren der Aborte sind mit einem bleifreien Anstriche zu versehen. Der Fußboden der Aborte sowie deren Vorräume sollen aus einem harten, undurchsichtigen Material (Cement-Steinplatten u. dgl.) hergestellt werden.

§ 16.

Wasserversorgung.

Jedes Schulhaus soll genügend mit gutem Trinkwasser versehen sein. Nach Möglichkeit ist gutes Quellwasser mittelst einer Röhrenleitung dem Schulhause zuzuführen. In diesem Falle sind auch die Sitzräume mit fließendem Wasser zu versehen.

Ist keine Wasserleitung anzubringen, so ist ein gedeckter Brunnen so anzulegen, daß er nicht in der unmittelbaren Nähe der Senk- oder Düngergrube sich befindet und daß jede Schädigung des Brunnens durch Infiltration beseitigt werde. Bei jeder Oeffnung der Wasserleitung, sowie am Brunnen sollen Trinkgefäße vorhanden sein, für deren Reinhaltung zu sorgen ist. Die Lage des Brunnens ist allemal auf den Bauplänen anzugeben.

Gegen Feuergefahr ist dort, wo keine Wasser-

leitung vorhanden ist, für die Aufstellung gefüllter, mit Deckeln versehener Wasserkufen an passenden Orten zu sorgen.

§ 17.

Turnplatz.

Jedes Schulhaus soll womöglich einen heizbaren Turnraum von der erforderlichen Größe besitzen. Die Höhe des Turnlocales soll mindestens 4 Meter betragen. Der Fußboden desselben kann gegen den Fußboden der anderen Räume entsprechend tiefer gelegt werden. Der Turnsal muß mit doppelten Brettern gedeckt sein und ist mit den Turngeräthen zu versehen.

Die Turnplätze im Freien sind so anzulegen, daß sie vom Schulhause übersehen werden können, und sie sind, damit der Boden nach dem Regen rasch abtrocknen kann, mit Gefälle anzulegen und nach Bedürfnis mit Kies zu bedecken. Auch sind sie mit einer Hecke zu umgeben und an den Grenzen mit schattengebenden Bäumen zu bepflanzen.

Dem Bezirksschulrathe kommt es zu, in besonders rücksichtswürdigen Fällen, insbesondere bei kleineren oder dürftigen Gemeinden von der Verpflichtung der Erbauung eines Turnlocales und eines geschlossenen Turnplatzes abzusehen.

§ 18.

Ausschmückung der Schulräume.

Wo die Verhältnisse eine Ausschmückung der Schulräume gestatten, soll der Schmuck der Bestimmung einer Bildungsstätte der Jugend entsprechen. Eine passende Inschrift, sinnige Ornamente werden die Außenseite zieren. Zum Schmuck des Innern ist, abgesehen von eigentlichen Lehrmitteln, nur das zu wählen, was Kindern besonders interessant und verständlich ist, zugleich aber auch unterrichtenden und erziehenden Zwecken dienen kann. Dahin gehört alles, was die Kenntnis der Heimat zu vermitteln, die Liebe für Kaiser und Vaterland zu wecken und zu kräftigen, den geistigen Gesichtskreis zu erweitern, den Geschmack zu veredeln geeignet ist. Ein Bild des Kaisers soll in keinem Lehrzimmer fehlen.

§ 19.

Schulgarten.

Der Schulgarten in Landgemeinden ist so einzurichten, daß er hauptsächlich dem Zwecke landwirthschaftlicher Versuche und Arbeiten durch die Lehrer und Schulkinder diene.

(Fortsetzung folgt.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Das Neue wiener Tagblatt will in der auswärtigen Politik Oesterreichs eine Schwelung constatieren. Vor Monaten noch habe Oesterreich

Feuilleton.

Eine Waise.*

Novelle von Harriet.

(Fortsetzung.)

Kaum hatte sich die Thür geschlossen, so wandte sich Graf Heinrich zu seiner Schwester: „Adele, ich werde aus der ganzen Sache nicht klug; was war es mit jenem Briefe, der dich so furchtbar aufregte? Und was soll es jetzt mit diesem Kinde? Welche Bewandnis hat es mit demselben? Wie kommst du dazu, dich einer fremden Waise anzunehmen?“

„Heinrich, ich mußte es thun, eine Sterbende hat mich dazu gezwungen; wenn ich auch nicht wollte, so mußte ich.“

Die Baronin hielt inne, sie sah um sich, als fürchte sie, das Nachstehende könnten noch andere Ohren vernehmen, als die ihres Bruders. Jetzt flüsterte sie ihm etwas zu, der junge Mann trat einige Schritte zurück, ein maßloses Erstaunen, ein Erschrecken zeigte sich in seinen Zügen.

„Adele, das kann nicht sein, das ist nicht möglich! Wo sind die Beweise?“

„Ich habe sie in Händen.“

Die Baronin zog das Kästchen aus ihrem Kleide hervor.

„Hier!“ sagte sie. „Ein Blick auf diese Schriftzüge kündete mir an, daß die Sterbende die Wahrheit gesprochen.“

„Du hast nichts gewußt von der Geschichte, von der Existenz des Kindes und der —?“

„Sprich nicht weiter, Heinrich,“ unterbrach ihn heftig die Dame.

„Du wirst einsehen, daß ich so handeln mußte. Ich kann jenes Kind nicht lieben, nie darf sein wahres Verhältniß zu unserem Hause vor der Welt bekannt werden, doch ich werde ihm eine Zukunft gründen, es erziehen lassen.“

„Aber nicht hier, in deinem Hause.“

Der junge Graf trat an das helle Kaminsfeuer heran.

„Glaubst du nicht, daß die Waise einst von dir Auskunft über ihre Eltern verlangen wird?“

„Von mir?“ rief die Baronin.

„Ihre Mutter kann ich ihr nennen, doch den Vater“ — sie hielt inne und setzte rasch hinzu, — „sein Name wird nie über meine Lippen kommen.“ Ein harter, eisiger Ton lag in ihrer Stimme.

„Du schwörst mir, Heinrich, das Geheimniß von Thea's Geburt nie, unter keiner Bedingung preiszugeben!“

„Bedarf es eines Schwures,“ rief der junge Mann stolz, hochfahrend. „Unser Name, der meines Vaters, ist dir eine sichere Bürgschaft für mein Schweigen. Für jenes Kind wäre es besser, seine Mutter hätte es mit sich in das Grab genommen, es fielen den andern nicht zur Last.“

„Ja wol,“ bestätigte die Baronin mit einem tiefen Seufzer die wenig liebevollen Worte ihres Bruders.

Die kleine Thea wurde indes in das düstere Hofzimmer gebracht, welches die Kammerfrau der Baronin bewohnte; auch hier wartete des armen Kindes kein freundlicher Empfang; die mütterliche, unfreundliche Person war nicht wenig überrascht über das Erscheinen des Dieners mit dem kleinen, weinenden Mädchen.

„Na, was soll ich denn mit der Kleinen anfangen? Wo hat sie denn die gnädige Frau Baronin aufgefischt?“

Das waren die Worte, mit welchen sie das arme, kleine Mädchen begrüßte; sie sah auf den ersten Blick die ärmliche Kleidung der Kleinen, welche der Diener in die Sophaecke niederließ; sie kümmerte sich wenig um Thea, die furchtsam in sich selbst zusammengeschnitten blieb.

Agnes wurde von ihrer Herrschaft abgerufen. Die Kleine war allein in dem nur von einer matt brennenden Lampe erhellten Raum; sie fing in dem düstern Zimmer sich zu fürchten an.

„O Mama! liebe Mama!“ schluchzte sie auf und verbarg ihr Köpfchen in den Händen. Es wurde die Thür leise geöffnet, Bruno's hübsches Gesicht sah herein, er näherte sich Thea, vergaß aber, die Thüre zu schließen.

„Sieher hat Mama dich verbannt?“

Das Kind sprang auf. „Bleib du bei mir, dann fürchte ich mich nicht mehr!“

Der Knabe sah ihr in das liebe Gesichtchen. „Ich kann nicht, ich bin nur unter einem Vorwand, meinem

südslavische Sympathien zur Schau getragen. Es lag der Gedanke in der Luft, Oesterreich könne zu einer Intervention genöthigt werden und eine Abbröckelung der Türkei wäre nur eine Frage der Zeit. Jetzt ist davon nicht mehr die Rede. Die Mächte, Oesterreich mit eingeschlossen, stehen ein für die Integrität der Türkei. Graf Andrassy erkannte, daß jede Erwerbung südslavischer Elemente eine Gefahr für den Dualismus und für Ungarns Unabhängigkeit gewesen wäre. Uebrigens sei die Gefahr der drohenden Eventualitäten noch keineswegs überwunden.

Slowo sagt, daß in Galizien nicht eine ruthenische Elite, nicht eine Fraction, sondern das gesammte ruthenische Volk zu gunsten der Hebung ruthenischer Bildung seine mächtige Stimme habe vernehmen lassen. Während der Goluchovski'schen Aera habe die ruthenische Intelligenz sich verbergen müssen, jetzt aber erwartet das Land die Ernennung eines Statthalters, unter dessen Regime es den Ruthenen gestattet sein werde, die Treue und Loyalität gegen Oesterreich mit der Liebe und Treue gegen die eigene Nation zu vereinen. Die Ruthenen hoffen, daß die Regierung nicht einen Statthalter im Geiste der Goluchovski oder Ziemialkowski, nicht einen Mann aus der gegnerischen Partei, sondern einen Mann ernennen werde, welche den Ruthenen für ihre Treue gegen die Dynastie, Gleichberechtigung mit den anderen Nationalitäten angedeihen lassen wird. Das Blatt will einen Mann zum Statthalter ernannt wissen, der als Diener des Kaisers über den Parteien stehe und das Band zwischen den Ruthenen und der Idee der südslavischen Monarchie zu festigen hätte.

Die Presse sieht in der neugebildeten conservativen Partei des ungarischen Oberhauses, die heute schon im innigsten organischen Zusammenhange mit der Rechten im Abgeordnetenhaus steht, den keimfähigen Ansatz zu einer Landespartei, deren Entwicklung nur von dem Vorgehen der Regierung und ihrer Partei abhängen wird.

Die Triester Zeitung sagt mit Bezug auf die zustimmenden Eisenbahn, welche die die Lösung der Bankfrage und die Erneuerung der Verträge betreffenden Stellen der ungarischen Thronrede im Reichstage erregten, daß das sehr bezeichnend für die Majorität des ungarischen Parlamentes sei. Kaum winkt die Aussicht, der diesseitigen Reichshälfte etwas abzuzucken zu können, so bricht sofort die nationale Begeisterung hervor. Heute dränge uns aber keine Nothlage zu einem gezwungenen Ausgleich und der Reichsrath werde sich hoffentlich gegen unberechtigte Präntionen und unbequeme Ansprüche zu wahren wissen.

Das Vaterland bespricht in spöttischer Weise das Actionsprogramm des Ministeriums Tisza und preist Ungarn glücklich, das nach acht Jahren fruchtlosen Haschens nach Phantasiegebilden, nach acht Jahren heillosen Vergeudung der Volkskraft, intimer noch sich jugendlicher und hoffnungsvoller Phantasiegebilde erfreue.

Bezüglich der von Ungarn angestrebten gemeinschaftlichen Behandlung der Zoll- und Steuer-Resstitutionsfrage weist die Neue freie Presse darauf hin, daß die, laut der Kundgebung eines intimen Organes der gegenwärtigen Staatslenker Ungarns, verlangte Reduction der gemeinschaftlichen Armee von keinem Einflusse auf den ungarischen Staatshaushalt sein könne. Nicht in den gemeinschaftlichen Kasinen, sondern im Landesbudget liegt der Grund der schlechten Finanzverhältnisse Ungarns, das seine Forderungen in bezug auf die Frage der Verzehrungssteuer mit allen möglichen Mitteln Geltung zu verschaffen und durch einen tüchtigen Fischzug auf österreichischem Steuergebiete seinen

desolaten Finanzen aufhelfen will. Ungarn weigert sich ohne vorausgegangene Zugeständnisse in der Verzehrungssteuerfrage, sich in die gemeinsamen Zollverhandlungen einzulassen, die mit Italien demnächst beginnen sollen. Die Folge eines solchen Gebahrens könne nur sein, daß man von österreichischer Seite mit fester Entschlossenheit, mit aller Macht und mit Erwägung aller Consequenzen diesem „rückichtslosen Erpressungsversuche“ begegne.

Die Tagespresse wendet sich gegen die von einigen wiener Blättern zur Feier des Tages von Sedan veröffentlichten Artikel und richtet die Frage an dieselben, ob sie sich wol auch dessen bewußt seien, was der Tag von Sedan für uns, für Oesterreich, bedeute? Bis zum Tage von Sedan konnten wir noch hoffen, in irgend einer Form das Band wieder anzuknüpfen, das uns Jahrhunderte lang mit Deutschland vereinigte, — erst der Tag von Sedan hat Oesterreich definitiv um seine deutsche Stellung gebracht. In demselben Artikel tadelt das Blatt die Taktlosigkeit des hier bestehenden deutschen Vereines „Germania“, der, obwohl ihm die Abhaltung einer Sedansfeier als nichtpolitischen Vereine von der Polizei verboten worden war, gleichwol diese Feier abhielt, und sich so gegen das Gesetz und die loyale Autorität unserer Behörden in größlicher Weise verging.

Das Fremdenblatt warnt die Regierungen der südslavischen Länder, besonders Serbiens, vor allzu sanguinischen Hoffnungen und unüberlegten Schritten, da es leicht dahin kommen könnte, daß die Türkei anlässlich der Niederwerfung des Aufstandes auch mit ihren vergrößerungslüsternden Suzerainstaaten reinen Tisch mache.

Das Neue Fremdenblatt ist der Meinung, daß der südslavische Aufstand, wenn auch halb besiegt, keineswegs leicht zu nehmen und auch noch nicht beendet sei. Europa habe die Verpflichtung, diesen immerwährenden Herd von Beunruhigungen streng zu überwachen und — wie sich auch die Moskauer Zeitung ausdrückt — der Türkei das Verhalten gegen ihre christlichen Unterthanen und eine Regierungsform vorzuschreiben, welche Frieden verbürgt.

Czech warnt Oesterreich vor jeder bewaffneten Intervention, eventuell vor Besetzung serbischen Bodens, falls Serbien über die Drina in die Türkei einfallen würde, da eine solche Intervention fürchterliche Folgen haben würde.

Brousek constatirt, daß Montenegro bereit sei, in die kriegerische Action einzutreten und lediglich die Entschließungen Serbiens abzuwarten.

Pofel z Praghy bezeichnet es als einen großen und irreparablen Fehler, daß Oesterreich in einem so günstigen, kaum wiederkehrenden Momente die Lösung der türkischen Frage in die Zukunft hinauschiebe.

Der in Zara erscheinende Nazionale vertraut dem ungeschwächten Muth der Insurgenten (der Insurgenten) und gibt keine Hoffnung verloren. Es sei gewiß, daß Montenegro eingreifen werde und an dem thatkräftigen Beistande Serbiens nicht zu zweifeln sei. Die Aufständischen wollen von einer Vermittlung nichts wissen und selbst die Pforte scheine nicht viel auf die vermittelnden Versuche der Großmächte zu geben.

Czech versichert, in den nächsten Tagen schon werde das serbische Heer über die Drina nach Bosnien ziehen.

Der Nazionale vernimmt, daß die Insurgenten nichts von einer Vermittlung und von Unterhandlungen hören wollen, außer es werde ihnen früher die volle Freiheit der Herzegowina zugesichert. Das Blatt constatirt, daß in den slavischen Nachbarprovinzen die

höchste Erbitterung über die Unthätigkeit der serbischen Regierung herrsche und hofft nur, daß es der Skupschina gelingen werde, dieselbe zur Thatkraft anzufeuern.

Il Dalmeta glaubt nicht an die nationale Begeisterung der an die Türkei grenzenden slavischen Staaten. Ihre eigene Vergrößerung allein sei es, welche dieselben vor Augen haben. Das wahre Nationalgefühl wohne im Herzen der jungen Männer, welche ohne Ueberlegung der Stimme der Freiheit und Unabhängigkeit folgen und sich in einen Kampf stürzen, aus dem schließlich nur die Börsenspeculation Nutzen ziehe. Das seien die wahren Märtyrer der Civilisation und des Fortschrittes.

Bidovdan constatirt und bespricht den merkwürdigen Umschwung der Ansichten in England, wo Lord Russell, der stets ein Gesinnungsgenosse Palmestons und türkischer als ein Türke war, zu Sammlungen für die Aufständischen in der Herzegowina auffordert, und wo — was noch bedeutender — in London ein Meeting zu Gunsten der Christen im Osten abgehalten worden. Solch freundschaftliche Demonstrationen dürften auch nicht vereinzelt bleiben, sondern, wie dem Blatte auch thatsächlich aus verlässlicher englischer Quelle bestätigt wird, immer häufiger auftreten. Die natürliche Erklärung für diesen Umschwung in England, wo Ansichten und Ueberzeugungen so sehr festgehalten und fortgepflanzt werden, findet der Bidovdan darin, daß die Briten, welche hinreichende Gelegenheiten hatten, die Türken und ihr Reich kennen zu lernen, zur Ueberzeugung kamen, daß es natürlich und daher unmöglich sei, die Majorität der Bevölkerung in der europäischen Türkei im Joche der Sklaverei zu erhalten. Als praktische Leute wollen sie die Fehler der Vergangenheit nicht abermals begehen und eine neue, Englands würdigere Politik inaugurierten. Zwar hat sich die königliche Regierung noch nicht ausgesprochen, aber der Druck der öffentlichen Meinung in England ist so mächtig, daß die Regierung demselben auf die Dauer nicht widerstehen können, vielleicht auch nicht widerstehen wollen. Vielleicht sind wir bald bei dem so lange vergeblich ersehnten Momente angelangt, dessen Eintritt der unvergeßliche Fürst Michael vorausgesehen und zu dessen beschleunigtem Eintritte er mitgeholfen. Die orientalischen Christen werden die Bedeutung der Situation erfassen und dieselbe beklagen.

Isotol, nochmals auf die Skupschina zurückkommend, sagt, aus dem Resultate der Wahlen sei erkennbar, was die National-Versammlung wollte. Die Minorität der früheren Skupschina (conservative Partei) ist bei den Wahlen fast ganz durchgefallen und ersetzt als Partei in der gegenwärtigen Skupschina nicht mehr. Sie bestand aus Leuten, die um jeden Preis jedes reactionäre Cabinet stützten; der Majorität lagen nur ihre Principien und das Volkswohl am Herzen. Die Principien der Majorität fanden treuen Ausdruck in der bekannten Adresse; die Volkspartei mußte siegen, da sie sich um diese, als ihre Fahne schart. Alle neuen Abgeordneten stimmen in ihren Ansichten mit Kovatschevic, Nestorovic, Olskic, Rajevic etc. überein, die den Volksgedanken vertreten. Dieser Skupschina etwas vorzudeclamieren, wäre überflüssig. Was sie im Vorjahre gesprochen, das hat sie jetzt Gelegenheit in Thaten umzusetzen. Die Brüder, welche ihr Blut vergießen, dürfe man nicht ohne Unterstützung lassen. Sie noch begann ein Aufstand mit solchen Aussichten auf Erfolg, wie dieser. Alle Schritte der Diplomatie werden fruchtlos bleiben. Die serbische Idee müsse verwirklicht werden und die Skupschina sei verpflichtet,

Hofmeister entschlüpft, um dich aufzusuchen, dir das zu bringen.“ Der Knabe zog eine Zuckerdüte aus seinem Kleide hervor.

Die Kleine stand still da, es zuckte um ihren Mund. „Wenn du nicht bei mir bleibst, mag ich die Düte nicht, behalte sie nur!“

„Ich bliebe so gerne bei dir oder nähme dich lieber hinauf in mein Zimmer, wir könnten dort miteinander spielen, aber Mama leidet es nicht, sie wird sonst böse auf dich und mich; dann könnte ich dich gar nicht mehr sehen.“

„Warum ist denn deine Mama so böse? Sie hat solch schlimme Augen, ich fürchte mich vor ihr und dem andern, der mich so fest am Arme hielt.“

„Du meinst wol Onkel Heinrich,“ sprach Bruno.

„Er hat auch solch böse Augen, wie deine Mama.“

Die Kleine hielt inne, dann fragte sie: „Hast du es auch so schön in deinem Zimmer, wie es dort war, wo deine Mama und der böse Onkel mich fortgeschickten?“

„Gewiß, und eine Menge Spielsachen habe ich, alles was man will, um ein Soldat zu werden, und noch vieles andere.“

Das kleine Mädchen sah ihn groß an.

„Wer hat dir das alles gegeben?“

„Die Mama.“

„Sie hat wol viel Geld?“

„O ja, sehr viel; wenn ich groß bin, dann werde ich auch reich sein, dann sollst du nicht in dieser düsteren Stube sein; ich hab' dich lieb, will dir dann schöne Kleider kaufen und alles, was dein kleines Herz begehrt.“

„Darauf muß ich wol noch lange warten?“

„Ja wol, bis in alle Ewigkeit,“ sagte plötzlich eine strenge Stimme. Die Kinder sahen erschrocken auseinander, in der geöffneten Thüre stand Graf Heinrich.

„Bruno! so gehorcht du deiner Mutter? Du verläßt augenblicklich diesen Ort, vor allem jenes Komödiantenkind!“

Der Graf trat näher in das Zimmer, er sah die Düte.

„Ha, ha, ho! Deshalb hat man sie der Mama abgeholt, um sie jenem Geschöpf — es lag unsägliche Verachtung darin, ja Widerwillen, wie der junge Mann das Wort „Komödiantenkind“ betonte, — zu bringen.“

„Thea ist kein Komödiantenkind,“ rief Bruno; es zuckte trotzig um seinen Mund.

„So? es sollst du deinem Onkel beweisen! Zwischen dir und jenem Wesen darf keine Gemeinschaft stattfinden, seine Mutter war eine Schauspielerin, und wenn deine Mama sich nicht aus Großmuth jenes Geschöpfes annähme, so müßte es in das Armenhaus wandern.“

Thea sah schon zu dem Grafen auf; indem sie die Hände auf das Sopha lehnte, als er sich ihr näherte, wick sie weit zurück.

„O, ich berühre dich nicht, davon kannst du sicher sein, doch rathe ich dir, so lange du noch hier bist, nichts von Bruno anzunehmen.“ Er wandte sich zu dem Knaben hin: „Du, der Sprößling aus einer der ältesten Adelsgeschlechter, darfst dich nicht durch die Neigung zu einem Bettelkinde entwürdigen.“

Die Kleine schrie auf: „Ich bin kein Bettelkind, nein, nein!“

„Schweig!“ rief der junge Graf; ein finsterner Blick streifte das kleine Mädchen, es war wie umgewandelt und stampfte mit den Füßen.

„Ich bin kein Bettelkind!“

Ulfrid trat dicht an Thea heran, er schüttelte sie unsanft. „Du unartiges, böses Geschöpf, schweig oder —“

„Ich bin nicht böse, du aber; laß mich, ich mag dich nicht, ich fürchte mich vor deinen Augen!“

Agnes sah in diesem Moment zur Thür herein, erstaunt betrachtete sie die Scene. Heinrich ließ von der Kleinen ab, indem ein starkes Roth in seine Wangen stieg; er wandte sich zu der Kammerjose hin: „Sie werden das Mädchen in Ihre Obhut nehmen und wol darauf achten, daß es dies Gemach nicht verläßt.“

„Zu Befehl, Herr Graf! Die gnädige Frau Baronin hat mir schon dieses Kindes wegen Austrage ertheilt.“

Onkel und Nefte verließen den unfreundlichen Raum, der Knabe nur mit Widerwillen. Die Waise blieb einsam und verlassen, es war die erste Nacht, die nicht das Mutterauge schützend über dem Liebling wachte; sie ließ ihn unter Fremden ungeliebt auf Erden bestehen. Mit harten, unfreundlichen Worten, kalten Blicken begrüßte man das Kind, welches kaum in das Leben trat und schon so früh den dornenvollen Pfad einer lieben armen Zukunft wandeln mußte. Der erste Schritt war bereits gethan; scharfe, spitze Dornen hatten die junge Seele verwundet, der Stachel bohrte sich tief in das Kinderherz ein.

(Fortsetzung folgt.)

rasch diese Verwirklichung in die Hand zu nehmen. Um die Skupschina ist die Nation gespart. Das Land will den Krieg und schon in der Adresse müsse die Skupschina ihren Entschluß dem Fürsten und Europa bekannt geben.

Zu den Vorgängen in der Herzegowina.

Die „Wiener Correspondenz“ wirft in folgendem Artikel einen Rückblick auf den Zustand in der Herzegowina:

„Auf der Balkanhalbinsel hat sich ein Umschwung zum Besseren vollzogen. Der Zustand in der Herzegowina ist im Niedergehen begriffen. Noch vor ein paar Wochen waren die Insurgenten fast allenthalben auf der Defensiv. Höchstens wagten sie aus dominierenden Stellungen, wie bei Nevestinje und Stolic, kurze Vorstöße und hielten besetzte Orte besetzt, die nicht selten von den Insurgenten blockiert wurden. Zwar vermochten die Aufständischen ihnen dort wenig anzuhängen und nirgends wurde aus der Cernierung eine Belagerung, weil zu dieser die militärischen Mittel fehlten; allein die Blockade war doch insofern wirksam, als sie die Zufuhr abschchnitt und die Verbindung zwischen den einzelnen türkischen Garnisonen unterbrach. Man mag den Kampfballistik, die aus beiden Lagern in Umlauf gesetzt wurden, noch so wenig Vertrauen entgegenbringen, so viel ergeben sie im Durchschnitte doch, daß der Aufstand im Vorteil war. Er nahm fortwährend größere Dimensionen an, auf seiner Seite war das Gewicht der Offensive und der numerischen Ueberlegenheit.“

Das alles ist anders geworden. Die Insurrection hat aufgehört, activ vorzugehen, man hört nur selten von Zusammenstößen, denen man einige Bedeutung beimessen könnte. Die bei Met ausgeschickten türkischen Truppen haben ohne Flintenschuß die Defileen passiert, und sind in die Thäler vorgeschoben worden, ohne eines Feindes ansichtig zu werden. Die türkischen Bataillone breiten sich sächerartig aus und begegnen keinem Widerstand. Trebinje ist entsetzt, Duce Monastir, das südliche Hauptquartier der Aufständischen, nach kurzem Kampfe genommen. Türkische Colonen marschieren ungehindert durch das Narentathal und von Mostar bis Trebinje. Die Insurrection ist von diesem Kampfplatze fast völlig verschwunden, als ihre Spuren sind auf ihrer Schaustätte nur verbrannte Dörfer und Gehöfte zurückgeblieben. Ihre Scharen haben sich zerstreut und in die Gebirge geworfen, oder den heimatischen Herd aufgesucht. Sie haben sich nicht ergeben, aber zurückgezogen. Die Herzegowina ist nicht pacifiziert, aber nicht mehr im Stadium offener Empörung. Der Aufstand hat vorläufig wenigstens gänzlich seine Sache aufgegeben.“

Welche sind die Gründe dieser Erscheinung? Zunächst gewiß die Thatsache, daß die Pforte mit der militärischen Action Ernst gemacht hat. Die Insurrection hat eine doppelte Enttäuschung erfahren. Sie war gewachsen, weil die Türken zögerten, sie hatte nicht gebrochen, weil die Türken eine bedeutende Macht werden aufgeben werden. Darauf war sie nicht vorbereitet, daß die Pforte 20,000 Mann in die Herzegowina werfen werde. Ob ihre Führer darauf gerechnet hatten, daß die Erhebung der Rajah activen oder passiven Sympathien der Mächte begegnen werde, mag dahingestellt bleiben. Aber auswärtigen Beistand von anderwärts hatten sie mit Zuversicht erwartet, und diese Hoffnung hat sich als die zweite Täuschung erwiesen.“

Grüchenland hat der christlichen Bevölkerung der türkischen Nordprovinzen einen förmlichen Absagebrief geschickt. Aus Montenegro hat der Aufstand Zugang an Proviant erhalten, aber, wie nun die Erfahrung zeigt, nicht in ausreichendem Maße, und der officielle Ursprung der montenegrinischen Hilfeleistung ist nirgends nachweisbar hervorgetreten, man hat es im Gegentheil in Cetinje an Loyalitätsversicherungen gegen die Pforte nicht fehlen lassen. Serbien ist bis zum Uebermaß actionslustig gewesen, nicht etwa aus brüderlichem Mitleid für die Bedrängnisse der Rajah in der Herzegowina und in Bosnien, sondern weil es seine Zeit gekommen glaubte, um an die Gründung des großserbischen Zukunftsreiches zu schreiben. Ein Ministerium, ganz darnach angethan, als könnte sein Programm kein anderes als der Krieg gegen die Pforte sein, ist vor wenigen Tagen in Belgrad installiert worden, aber dieses Ministerium hat zu spät das Licht der Welt erblickt. Die waren mittlerweise verschwunden. Serbien ist die größte Gefahr gewesen, daß aus den kleinen Anfängen in der Herzegowina die gewaltige orientalische Frage erwacht. Diese Gefahr ist heute noch nicht beseitigt, aber sie ist vermindert. Es scheint, daß den serbischen Staatsmännern durch die Mächte die Erwägung nahe genug gelegt worden ist, wie wenig opportun es sei, auf eigene Faust ohne Rücken- und Flankendeckung Actionspolitik gegen Konstantinopel zu treiben. Rumänien ist der Bewegung in der Herzegowina gegenüber ausnehmend wohlwollend geblieben. Es steht trotz der intimen Beziehungen zwischen Bukarest und Belgrad den südslavischen Tendenzen ferne. Seine Aspirationen gehen nur auf Unabhängigkeit vor der Pforte, nicht auf Erwerbung türkischen Territoriums, auch möchte Rumänien bei einer allfälligen Frontstellung gegen Konstantinopel nicht gerne neben Serbien die

zweite Violine spielen, die ihm jetzt ohne Zweifel zu fallen würde.“

Das sind, kurz zusammengefaßt, die Ursachen, warum der Aufstand an der Narenta keine Bundesgenossen fand. Daß er äußerlich theilweise aufgehört hat zu existieren, kann allerdings das Pacificationswerk der Mächte sich zu einer neuen Phase gestalten. Aber diese neue Phase wird der friedlichen Lösung der Wirren auf der Balkanhalbinsel kaum abträglich sein.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. September.

Der „Alln. Ztg.“ gehen aus Berlin folgende telegraphische Mittheilungen über das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich zu: „Die Andeutungen hochofficialer Organe über neuerdings angebahnte freundschaftliche Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland verdienen eine größere Beachtung als sie bislang gefunden haben, denn sie sind thatsächlich begründet. Nicht nur in Sachen der Bewegung in den türkischen Provinzen war Frankreich sofort bereit, sich der Politik des Drei-Kaiser-Bündnisses anzuschließen, sondern es sind auch namentlich in bezug auf die Wallfahrt der deutschen Ultramontanen nach Lourdes seitens der französischen Regierung in den letzten Tagen Anfragen über etwaige Wünsche des hiesigen Cabinets zur Unterdrückung der Demonstration hierher gerichtet worden. Wir haben bereits mitgeteilt, daß die deutsche Regierung alle diese Anfragen abgelehnt hat, weil sie in keiner Weise eine Einmischung in diese Sache wünschte, allein man hat der französischen Regierung für ihre Bereitwilligkeit, welche sehr hoch aufgenommen worden ist, in verbindlichster Form gedankt. Die gegenseitigen Beziehungen der deutschen und der französischen Regierung waren seit langer Zeit nicht so gute wie in diesem Augenblicke.“

Mit Rücksicht auf die in Breslauer Blättern und in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ gebrachte Nachricht, daß eine positive Abmachung zwischen den Cabinetten von Wien, Berlin und Petersburg bestehe, wonach Oesterreich-Ungarn im Falle eines Loschlagens Serbiens dieses Land gewissermaßen in Erfüllung eines ihm von den Mächten erteilten Mandates zu occupieren hätte, erhält die „Neue freie Presse“ von durchaus kompetenter Seite die Mittheilung, „daß sowohl Oesterreich-Ungarn als Rußland vor jeder Action in der ernstlichsten Weise gewarnt haben. Es wurde Serbien erklärt, daß es die ganze Verantwortung eines Friedensbruches zu tragen habe und alle Folgen desselben über sich ergehen lassen müßte. Die uns zugegangene Mittheilung erklärt ausdrücklich, daß eine Abmachung der Mächte über ein eventuelles Einschreiten Oesterreich-Ungarns in Serbien als Mandatar anderer Mächte gar nicht besteht.“

Die englische Regierung hat mit Bezug auf die Timesartikel erklärt, daß sie in keiner Weise daran denke, von ihrer traditionellen, auf Erhaltung der bestehenden Verträge gerichteten Politik abzuweichen. Ebenso ist von russischer Seite versichert worden, daß Rußland keine von der der beiden Kaiserstaaten abweichende Politik verfolgen und namentlich keine österreich-feindlichen Absichten hege.

Ein bei der hohen Pforte eingelangtes Telegramm Server Pascha's aus Mostar, 4. September, vommittags, constatirt die nahezu vollständige Beschwichtigung des Aufstandes. Fortwährend bieten zahlreiche Insurgenten ihre Unterwerfungen, und die kaiserlichen Truppen durchziehen das Land nach allen Richtungen, ohne seit mehreren Tagen auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Die kaiserliche Specialcommissär sieht voraus, daß die Ordnung binnen kurzem vollständig wiederhergestellt sein wird, ja sogar noch bevor die Consuln der Mächte in die Lage gekommen sein werden, ihre Mitwirkung hierzu zu leisten.

Die „Pol. Correspondenz“ bezieht sich mit großer Genugthuung die Mittheilung zu machen, daß die Haltung des Cabinets Ristić vollkommen den Anschauungen und Ueberzeugungen entspricht, welchen unmittelbar nach der Berufung des Herrn Ristić nach Belgrad an dieser Stelle Ausdruck gegeben worden ist. Ristić ist eben kein himmelstürmender Politiker, sondern eine berechnende Individualität. Mit dieser Charakteristik stimmt vollständig, was uns über die neueste diplomatische Sachlage in Belgrad gemeldet wird. Die serbische Regierung soll gewillt sein, den wiederholten, sehr ernststen Warnungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands vor einer Verwicklung der Verhältnisse durch ihre Haltung und Entschlüsse mehr Rechnung zu tragen, als dem Drucke der erregten, öffentlichen Meinungen. Sie dürfte aus der Haltung der beiden Großmächte entnommen haben, wie keinem Zweifel mehr Raum gelassen werden könne, daß Serbien, wenn es sich zu einer unbedachten Handlung hinreißen ließe, dies ganz auf eigene Gefahr thun würde, und dann auch alle hieraus entspringenden Folgen auf sich zu nehmen hätte.

Tagesneuigkeiten.

— (Som Allerhöchsten Hofe. Se. I. und I. Apostolische Majestät werden heute, Donnerstag den 9. September d. J., in Wien Audienzen zu erteilen geruhen. — Der Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin in Saffetot-le-

Mauconduit blühte am 7. d. sein Ende erreichen. Die hohe Frau wird sich zuerst in Paris einige Tage aufhalten und dann direct nach Oesterreich begeben. Ueber die Lebensweise der Kaiserin in Saffetot und dem angrenzenden kleinen Seebade Petites-Dalles werden noch einige Details gemeldet: Die Kaiserin geht nach dem Bade regelmäßig zu Fuß nach Saffetot zurück; auf dem Wege pflegt sie in einem Bäderladen kleineres Badwerk, sogenannte Nadeleines zu kaufen, das sie auf dem Wege verzehrt und auch zuweilen ihren Hofdamen anbietet. Am Ende des Baderortes, in einem der letzten Häuser, trinkt die Kaiserin stets ein Glas frisch gemolkener Milch und geht dann langsam die gegen Saffetot ansteigende Höhe hinauf. Die in Saffetot anwesenden Badegäste finden es unbegreiflich, daß man für die hohe Frau weber eine Zelt aufgeschlagen, noch sonst irgendwelche Anordnungen getroffen hat, um der Gesundheit der Kaiserin Rechnung zu tragen. So kommt es vor, daß die Kaiserin oft den brennenden Sonnenstrahlen, oft starken, kühlen Winden ausgesetzt ist. Die Freundlichkeit und Herablassung der Kaiserin macht auf die zahlreichen daselbst weilenden Badegäste, unter denen sich zur Zeit eine Fürstin Hohentlohe, Graf und Gräfin Clermont, Unterrichtsminister Wallon und andere befinden, einen bezaubernden Eindruck. Die Kaiserin trifft am 8. d. in Paris ein und steigt im österreichischen Botschaftsgebäude ab. Sie bewahrt strenges Incognito, empfängt jedoch den Versuch des Marschalls und der Marschallin Mac Mahon. Am 15. geht die Kaiserin, wie man der „R. Ztg.“ entgegen der vorigen Version schreibt, nach England.

Locales.

Grundsteuer-Regelung.

Die k. k. Bezirks-Schätzungscommission Laibach (Land) hat bei der Plenarsitzung am 30. August l. J. in Vollziehung des § 7 der Einschätzungsanleitung den zugewiesenen Schätzungsbezirk in zwei Einschätzungsgruppen eingetheilt und in die einzelnen Einschätzungsgruppen folgende Gemeinden einbezogen, und zwar:

In die erste Gruppe die Gemeinden: Oberpirnitsch, Swile, Zwischenwässern, Oberseniza, Draga, Zeier, Preška, Goloverbu, Schlebe, Studenci, Topol, Svile, Waitzsch, Presovic, Podsmerek, Dobrava, Babnagora, Bilichgraz, Selo, Schwarzenberg, Setnil, Butojnova, St. Zobst, Schönbrunn, Horjul, Zallanc, Vog. Blatnabresouca, Großligojna, Eschar, Podlipa, Ktobelraibach, Saplana, Neuberlaibach, Verb, Franzdorf, Jabocrovo, Rakina, Preffer und Stein.

In die zweite Gruppe die Gemeinden: Unterpirnitsch, Tacen, St. Martin unter Großgallenberg, Gamling, Tschernutsch, Trca, Bizmarje, Stanczil, St. Veit, Draule, Kleiniz, Oberschischka, Unterschischka, Stöber, St. Martin an der Sane, Radgoric, Podgoric, Zdobrava, Rabelj, Slape, Moste, Udmat, Stefandorf, Vifovik, Dobruine, Podmolnik, Sostru, St. Pjata, Jawor, Lipoglou, Altendorf, Großschil, Schleiniz, Ratschna, Liplein, Pöndorf, Binu, Streindorf, Sela, St. Marcin, Kleingupf, Lanische, Piauzbüchel, Zelimlje, Zapotol, Solu, Dobruca, Igardorf, Verblenje, Brunnendorf, Orle, Igglak, Tomiselj und Seebdorf.

Als Einschätzungsdeputierte hat die Bezirks-Schätzungscommission gewählt:

a) Bezüglich der ökonomischen Kulturen: Für die erste Gruppe die Commissionsmitglieder Herren Anton Ritter von Gariboldi und Josef Peteln,

für die zweite Gruppe die Commissionsmitglieder Herren Mothias Remskar und Anton Kosak;

b) bezüglich des Waldlandes, welches für den ganzen Schätzungsbezirk eine Gruppe bildet, die Commissionsmitglieder Herren Ludwig Pour und Johann Borstnik.

Die Einschätzungsarbeiten in den einzelnen Gemeinden werden in der ausgewiesenen Reihenfolge vorgenommen werden und beginnen am 9. September l. J. in den Gemeinden Ober- und Unterpirnitsch mit der nach § 10 der Einschätzungsanleitung angeordneten gemeinschaftlichen Begehung der an den beiderseitigen Gruppengrenzen gelegenen Grundstücke zum Zwecke der Verständigung über deren Einschätzung.

Am 13. September l. J. und die darauf folgenden Tage werden die betreffenden Einschätzungsdeputierten die an den Grenzen des steiner und krainburger Schätzungsbezirk gelegenen Grundstücke zur Verständigung über deren Einschätzung gemeinschaftlich begehen.

Die gemeinschaftlichen Begehungen der an den Grenzen der Schätzungsbezirke Sessana, Görz und Adelsberg gelegenen Grundstücke zum Zwecke der Verständigung über deren Einschätzung werden am 14ten September l. J. und die darauf folgenden Tage vorgenommen werden.

Als Delegierte der k. k. Grundsteuer-Landescomission für Krain werden bei diesen Begehungen die Mitglieder Herren Dr. Josef Ritter v. Savinsko, Landtagsabgeordneter, Lukas Robiz und der ökonomische Schätzungsinspector Josef Podrekar intervenieren.

Am 20. September l. J. und die darauf folgenden Tage werden die betreffenden Einschätzungsdeputierten die gemeinschaftlichen Begehungen der an den Grenzen des Schätzungsbezirk Stein und Laibach (Umgebung) gelegenen Grundstücke zur Verständigung über deren Einschätzung vornehmen.

Aus der Gemeinderathssitzung.

Laibach, 7. September.

Gegenwärtig: Bürgermeister L. l. Regierungsrath in Pension Anton Paschan als Vorsitzender, 17 Gemeinderäthe und der Schriftführer.

Mittheilungen des Vorsitzenden:

1. Die Gemeinderäthe Dr. v. Schrey und Deschmann werden eingeladen zur Verificierung des heutigen Gemeinderathssitzungsprotokolles.

2. Die Generaldirection der L. l. priv. Südbahn beantwortet das Einschreiten des Gemeinderathes in betreff der Vornahme von Waggonverschiebungen innerhalb des Bahnhofstrahens...

Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten.

I. Die Gemeinderäthe Deschmann und Dr. Suppan erstatten namens der Finanzsection Bericht über die Stadtkasse, Depositen- und Armenfonds-Rechnungen pro 1869 bis einschließig 1873.

Dr. Potočnik interpelliert den Vorsitzenden: ob der Herr Bürgermeister Vorsorge getroffen habe, daß in Zukunft die Gemeinderrechnungen rechtzeitig revidiert und Kassacontrierungen häufiger, als bisher, vorgenommen werden?

Dr. Dr. Steiner beantragt: über diese Anfragen sei zur Tagesordnung überzugehen.

Dr. Dr. Suppan (als Referent) bemerkt: es ist nun ein eigener städtischer Rechnungsrevident bestellt und vorgefugt, daß in Zukunft die Rechnungen rechtzeitig werden der Erledigung zugeführt werden.

Der Vorsitzende bemerkt: Die Rechnungen pro 1874 werden demnächst vorgelegt werden; seit Neujahr 1875 ist eine ordentliche Kassacontrolle hergestellt; die Verbuchung und Revision der Rechnungen wird von seite der bestellten städtischen Buchhaltung nun regelmäßig geübt.

Dr. Dr. v. Schöppel erwähnt, daß mehr Kassacontrierungen stattfanden, als Dr. Potočnik erwähnte.

II. Dr. Dr. Suppan referirt namens der Finanzsection über die Erfolge des ehemaligen Stadtkassiers Max Gaidic. Nach den bisherigen Erhebungen defraudierte der genannte Kassier an Realschulfondsgeldern 5800 fl. und an Morasentensumpfung-Concurrenzgeldern 1278 fl. 96 kr.

III. Der Gemeinderath bewilligt nachträglich über vorliegende Zustimmung des mitconcurrirenden krainischen Landesauschusses die Auszahlung der auf die Commune Laibach entfallende Tangente zur Befreiung der Auslagen für im Realschulgebäude gelieferte Schlosserarbeiten.

IV. Das Gesuch des Asylvereines für Studenten in Wien um eine Unterstützung aus der Stadt-

kasse wird im Hinblick auf die finanzielle beschränkte Lage der Commune abweislich beschieden. (Referent Dr. Ritter v. Schöppel.)

V. Der Gemeinderath nimmt die im ersten Semester 1875 erfolgte Auszahlung von Taglien an die Stadtwachmannschaft im Betrage von 32 fl. 50 kr. aus der Stadtkasse zur genehmigenden Kenntnis.

VI. Der Gemeinderath passirt die Auszahlung eines Betrages von 245 fl. 34 kr. für Einfriedung des Material-Depotplatzes in der Gradischavotstadt aus der Gemeindefasse.

VII. Dem gegen die magistratliche Entscheidung gerichteten Recurse des Kaffeesieders Gnezda in der Wienerstraße in betreff der Errichtung eines Kaffeehausvordaches wird aus Straßenpolizeirücksichten keine Folge gegeben.

(Personalnachrichten.) Se. Excellenz der Herr Justizminister hat dem L. l. Bezirksgerichtsadjuncten Josef Martinal die angeseuchte Veretzung von Seisenberg nach Mötting bewilligt; den L. l. Bezirksgerichtsadjuncten von Sittich Georg Strucelj zum Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Rudolfswerth und den L. l. Auscultanten Leopold Zuzel zum Bezirksgerichtsadjuncten in Seisenberg ernannt.

(Sterbefall.) Herr Johann Guttman, pensionierter Magistratsrath der Landeshauptstadt Laibach, zuletzt ökonomischer Referent der L. l. Grundsteuerregulungs-Bezirkscommission in Krainburg, ist am 6. d. zu Oberseeland in Kärnten infolge eines Schlaganfalles gestorben.

(Sammlungsgelder.) Zu den bereits kundgemachten Geldspenden für die durch die Feuersbrunst am 13. April d. J. heimgesuchten Bewohnern der Drißchaft Strahomer ist ein weiterer, durch das Pfarramt St. Michael bei Seisenberg eingesammelter Geldbetrag von 1 fl. 76 kr. eingegangen, welcher seiner Bestimmung bereits zugeführt wurde.

(Pfahlbautenfunde.) Die Arbeiten im laibacher Moraste wurden im Verlaufe der vorigen Woche fleißig fortgesetzt. Der hiesige Photograph Herr Josef Saller hat die Situation des Moorgrundes aufgenommen und ist dieselbe von ihm zu beziehen.

(Aus dem Vereinsleben.) In der Citalnicca zu Wippach fand gestern eine Abendunterhaltung statt, bei der durch Aufführung eines Theaterstückes auch der dramatischen Muse gehuldigt wurde.

(An dem Vergnügungszuge), welcher gestern mit der Rudolfsbahn von Laibach nach Lees abging, nahmen 324 Personen aus Laibach theil.

(Aus dem Gerichtssaale.) Hauptverhandlungen beim L. l. Landesgerichte Laibach: Am 9. September: 1. Anton Jager, Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens; 2. Josef Potrovc und 3. Josef Potrovc, beide wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Konstantinopel, 8. September. Aus Bosnien wird eine Niederlage der Insurgenten, welche in großer Zahl sich der Defilées von Sotska und Mazzatum bemächtigen wollten, gemeldet. Nach drei Gefechten wurden die Defilées von Truppen besetzt. Officiell wird mitgetheilt, die Truppenentsendung nach Nisch und Widdin bezwecke, nur einer Aggression vorzubeugen, ist jedoch keineswegs eine feindliche Kundgebung gegen Serbien.

Belgrad, 8. September. Fürst Milan ist heute nach Kragujevac abgereist.

Cetinje, 8. September. In hitzigem Kampfe bei Dobra zwischen 3000 Nizzams gegen 700 Insurgenten wurden die Türken geschlagen.

Ragusa, 7. September. Zuverlässig wird gemeldet, daß 300 Montenegriner mit vier Geschützen zur Unterstützung der Insurgenten nach Zubei abgegangen und dort bereits angekommen sein sollen. In maßgebenden montenegrinischen Kreisen hält man noch immer den Ausbruch des Krieges für gewiß.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. September.

Papier = Rente 70.25. — Silber = Rente 73.75. — 1860er Staats-Anlehen 111.90. — Bank-Actien 926. — Credit-Actien 210.40. — London 111.85. — Silber 101.80. — R. l. Münz-Ducaten 5.29. — Napoleonsd'or 8.92. — 100 Reichsmark 55.10.

Wien, 7. September. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 210.40, 1860er Lose 112.—, 1864er Lose 134.50, österr. Rente in Papier 70.20, Staatsbahn 271.50, Nordbahn 173.50, 20-Frankenstücke 8.92 1/2, ungarische Creditactien 204.80, österr. Francobank 31.50, österr. Anglobank 100.60, Lombarden 102.10, Unionbank 84.80, anstro-orientalische Bank —, Flohactien 384.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 50.—, Communal-Anlehen 104.75, Egyptische 150.50. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, (Heu 48, Stroh 19 Str.), 27 Wagen und 4 Schiffe (24 Klaff) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns for commodity names (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Kirschen, Rindfleisch, Schweinefleisch, Pämmerne, Häbndel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Hart- und weiches, Wein, Speck) and their prices in fl. and kr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table for September with columns for date, time, barometer, temperature, wind, and weather conditions.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigste Tochter, resp. Schwester



Hermine Jama

im 26. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen. Die Beerdigung der theueren Dahingegangenen findet heute den 9. September um 6 Uhr nachmittags von der Todtentafel zu St. Christof aus statt. Die Selenmessen werden am 13. d. M. früh 9 Uhr in der Dompfarckirche gelesen werden. Die unvergessliche Verblichene wird dem frommen Andenken aller Verwandten, Freunde und Bekannten empfohlen. Laibach, am 9. September 1875.

Alois Jama, l. l. Oberfinanzrath in Pension; Theresia Jama, als Eltern. Geschwister: Vertha Jama, verheh. Pollak; Rudolf Jama, Doctor der Medicin; Alois Jama, Handelsbesitzer; Ludwig Jama, Doctor der sämmtlichen Heilkunde; Sophie Jama.

Börsenbericht.

Wien, 6. September. Das Geschäft in Anlagewerthen bewahrte jene Festigkeit, welche als das charakteristische Moment des gegenwärtigen geschäftlichen Betriebes hervorgehoben wurde. Auch die Speculation befand sich heute in relativ günstiger Stimmung und dies infolge einer Depesche aus Konstantinopel über die Fortschritte der Pacification.

Table of exchange rates and prices for various commodities like wheat, flour, and oil.

Table of bank shares and interest rates for various banks and financial institutions.

Table of railway shares and other financial instruments like bonds and insurance.

Table of exchange rates for various currencies and locations like London, Paris, and Vienna.

Table of bank shares (Actien von Banken) including Anglo-Bank and others.

Table of transport and enterprise shares (Actien von Transport-Unternehmungen) including railway and shipping companies.

Table of priority shares (Prioritäten) for various railway and financial entities.

Table of gold and silver prices (Geldsorten) and other financial data.